

Gedanken zur Meditations-Woche 28. November bis 4. Dezember 2022

Zitat (Helen Keller, 1880 – 1968, taubblinde US-amerikanische Schriftstellerin):

„Der Pessimismus erstickt den Trieb, der die Menschen drängt, gegen Armut, Unwissenheit und Verbrechen anzukämpfen, und trocknet alle Quellen der Freude in dieser Welt aus.“

Gedanken dazu:

Nach einer Woche Wandern am Rhein traue ich mich kaum, dieses wunderbare, mutmachende Zitat von Helen Keller den Gedanken zur Meditation voranzustellen. Denn während wir die Schönheit der Natur auf Schritt und Tritt erfahren durften, verlor Helen Keller im Alter von 19 Monaten infolge einer unbekanntes Krankheit ihr Seh- und Hörvermögen; erst fünf Jahre später erlernte sie die Fähigkeit, mit Hilfe eines Fingeralphabets mit den Menschen zu kommunizieren. Schließlich hat sie sogar noch ein Studium absolviert.

Und doch passt das Zitat zu den Erfahrungen der Wanderschaft – ob durch die Natur, durch das Leben oder durch die Stille. Wir orientieren uns an Karten und Worten, in der Meditation an nur dem einen Wort, dem Mantra. Für Helen Keller war nur ein Wort, das ihr zum Schlüssel für das Verständnis des Fingeralphabets wurde, das Wort „Wasser“. Wir wissen: Ohne Wasser gibt es kein Leben. Das eine Wort – engl. „water“ – mit seinen fünf Buchstaben „w-a-t-e-r“ hat Helen Fischer alles eröffnet, was das Leben um sie herum ausmachte.

Ihre Lehrerin beschreibt dieses Schlüsselerlebnis so: „Als ich sie heute früh wusch, wünschte sie die Bezeichnung für Wasser zu erfahren. ... Ich buchstabierte ihr w-a-t-e-r in die Hand. ... (Später) gingen wir zur Pumpe. ... Als das kalte Wasser hervorschoß und den Becher füllte, buchstabierte ich ihr w-a-t-e-r in die freie Hand. Das Wort, das so unmittelbar auf die Empfindung des kalten, über ihrer Hand strömenden Wassers folgte, schien sie stutzig zu machen. Sie ließ den Becher fallen und stand wie angewurzelt da. Ein ganz neuer Lichtschein verklärte ihre Züge. Dann kauerte sie sich nieder, berührte die Erde und fragte nach dem Namen, ebenso deutete sie auf die Pumpe und das Gitter. Dann wandte sie sich plötzlich um und fragte nach meinem Namen.“

Zwanzig Jahre später schreibt Helen Keller selbst: „Draußen erkenne ich durch Geruch- und Tastsinn den Grund, worauf wir gehen, und die Stellen, woran wir vorbeikommen. Zuweilen, wenn es windstill ist, sind die Gerüche so gruppiert, dass ich den Charakter einer Landschaft wahrnehme, eine Heuwiese, einen Dorfladen, einen Garten, eine Scheune, ein Bauerngehöft mit offenen Fenstern, ein Fichtenwäldchen gleichzeitig ihrer Lage nach erkenne.“

Überleitung in die Stille:

Durch das Nadelöhr und die Kraft des einen Wortes hat Helen Keller eine ganze Welt erkannt. Auch wir sind auf einer Entdeckungsreise durch die Welt. Mögen wir mit Hilfe unseres Mantra immer darauf vorbereitet sein, die Welt und die Menschen in ihrem Wesen neu zu entdecken! Und lassen wir uns durch unser Wort – gerade auch jetzt in der Adventszeit - von der Zuversicht anstecken, die daraus für Helen Keller entstanden ist. Ma-ra-na-tha...